

Pensionskassen: Wie tragisch ist die Unterdeckung wirklich?

Walter Heutschi

Gemäss einer Erhebung der Swisscanto waren per Ende Jahr 2008 ca. 75 % der Pensionskassen in Unterdeckung. Davon waren rund



Walter Heutschi

25 % in einer «erheblichen Unterdeckung» das bedeutet, der Deckungsgrad war unter 90 %.

In den Medien wurde diese Tatsache teilweise bis zum Exzess ausgeschlachtet, die Arbeitnehmer und auch die Arbeitgeber sind stark verunsichert und zweifeln an der Leistungsfähigkeit der Institution Personalvorsorge.

Meist zu Unrecht, wie ich in folgendem Bericht darzustellen versuche.

Zum Deckungsgrad:

Was sagt dieser Deckungsgrad überhaupt aus? Er berechnet, ob die Kasse alle Verpflichtungen, also auch Verpflichtungen, die erst in 20 bis 30 Jahren zum Tragen kommen, erfüllen kann. Wenn das auf Firmen übertragen würde, wären wohl allesamt in einer «erheblichen Unterdeckung».

Die Gesundheit der Finanzen oder der Cashflow wird nicht berücksichtigt. So gibt es (ich denke, dass dies sogar die Mehrheit der Anbieter betrifft) viele Anbieter, welche zwar einen Deckungsgrad zwischen 80 % und 90 % haben, aber einen jährlichen Mittelzufluss, der zwei- bis viermal höher ist als der

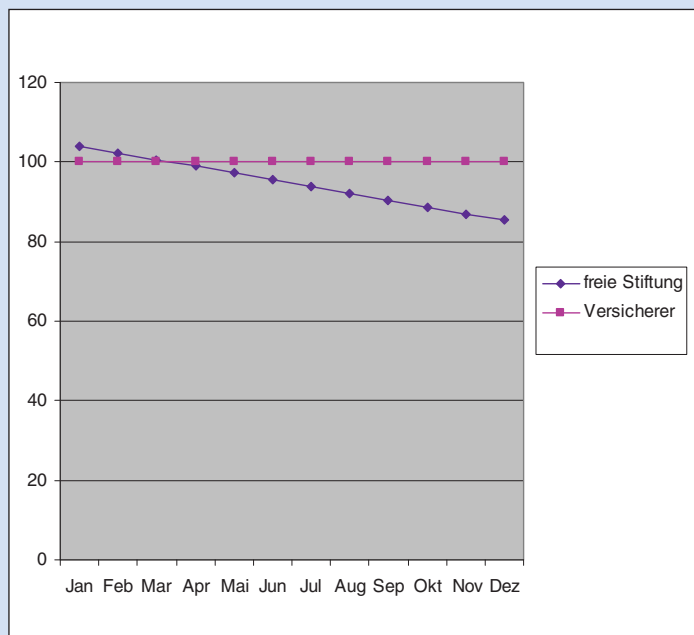
jährliche Mittelabfluss. Eine solche Institution kommt über Jahre nie in Liquidationsschwierigkeiten. Wenn man dabei bedenkt, dass die Unterdeckung bei diesen Anbietern nur infolge der Börsenlage vorhanden ist, die sich bei einer Erholung von selbst wieder erholt, relativiert sich die «Schwere» dieser Unterdeckung stark. Solange die oben beschriebenen Kapitalzuflüsse viel höher sind als die Kapitalabflüsse, handelt es sich bei einer Unterdeckung lediglich um Buchverluste, ausser im Portefeuille waren Fonds mit Totalverlusten.

Etwas anderes ist es, wenn bei einer Kasse die Einnahmen und Ausgaben sich in etwa die Waage halten, in diesem Falle ist wirklich ein Problem vorhanden, das mit geeigneten Sanierungsmassnahmen behoben werden muss. Dies trifft aber Gott sei Dank nur auf die wenigsten (meist firmeneigene, autonome Stiftungen) Kassen zu. Eine weitere, aus meiner Sicht berechtigte Frage ist: Warum wird der Deckungsgrad mit einem Stichtag

(31.12.xx) bestimmt? Wäre es – gerade bei börsenkotierten Anlagen, welche täglich grösseren Schwankungen ausgesetzt sind – nicht besser zum Beispiel einen Jahresdurchschnitt für die Beurteilung zu brauchen? Würde das geschehen, hätten die meisten Anbieter quasi keine Unterdeckung. Folgende drei Grafiken zeigen anhand einer Stiftung den effektiven Verlauf des Deckungsgrades im Jahr 2008 auf.

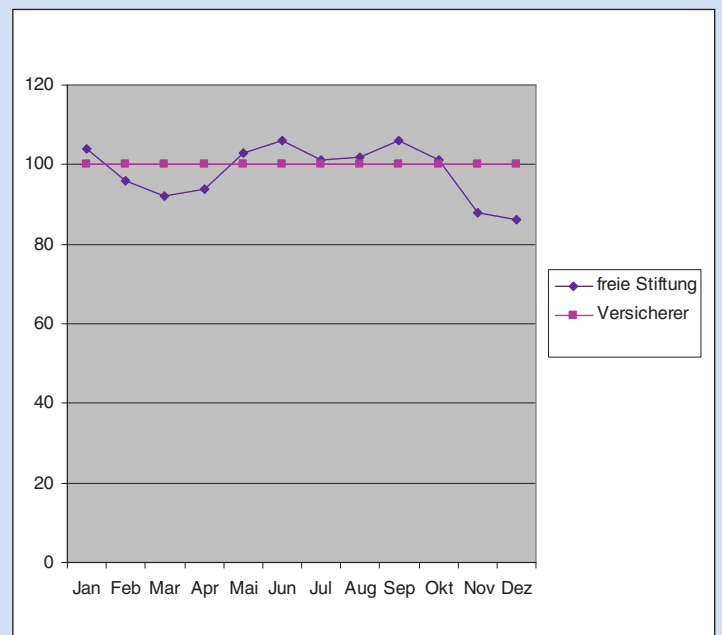
Walter Heutschi arbeitet bei der unabhängigen und neutralen Brokerfirma INSURA Consulting Urech & Partner AG in Aarau als Partner und Leiter der Abteilung Vorsorge. Näheres zur INSURA Consulting erfahren Sie über www.insura.ch, Fragen zum Artikel können Sie telefonisch (062 836 88 62) oder per Mail (walter.heutschi@insura.ch) stellen.

Effektiver Verlauf des Deckungsgrades im Jahr 2008



Hier das klare Verdikt: Diese Kasse befindet sich in einer erheblichen Unterdeckung und muss von Gesetzes wegen saniert werden.

Deckungsgrad berechnet per Monat:



Da zeichnet sich doch ab, dass die Unterdeckung im Mittel nicht sehr gross sein kann.

Wann ist die Unterdeckung für eine Firma ein Thema?

- a) Bei gewöhnlichen Fluktuationen und Pensionierungen werden die vollen Leistungen gem. Deckungsgrad 100 % weitergegeben.
- b) Will die Firma als solche zu einer anderen Institution wechseln, bekommt sie vom bisherigen Anbieter lediglich die dem Deckungsgrad entsprechenden Kapitalien ausbezahlt. Da aber in der Regel bei der neuen Pensionskasse die vollen Verpflichtungen (Deckungsgrad 100 %) eingebracht werden müssen, müssen die Firma und deren Mitarbeitende die Deckungslücke ausfinanzieren. Ein Wechsel während der Unterdeckung ist also für eine Firma nicht die beste Lösung.
- c) Muss die Firma infolge der Wirtschaftskrise Personal abbauen, kommt es zu einer Teilliquidation, sobald der Personalabbau mehr als 10 % beträgt. Die austretenden Mitarbeitenden bekommen nur den dem Deckungsgrad entsprechenden Teil des Deckungskapitals mit, jedoch immer und in jedem Fall 100 % des gesetzlich vorgeschriebenen Deckungskapitals. Entspricht also der vorhandene Vorsorgeplan den gesetzlichen Minimalleistungen, haben auch diese Personen kaum eine Kürzung in Kauf zu nehmen. Die im Betrieb verbleibenden Mitarbeiter haben erst bei einer Kündigung eine Kürzung zu befürchten, diese Befürchtung erlischt, wenn sich in der Zwischenzeit die Unterdeckung wieder aufgelöst hat.

Ich hoffe, Ihnen damit aufgezeigt zu haben, dass es auch auf die Betrachtungsweise der gemachten Aussagen ankommt. Je nachdem wird ein grosses Problem dadurch zur Nichtigkeit.

In dasselbe Boot kann man die kürzlich durch die Medien aufgebauten Rentenkürzungen der Georg Fischer AG setzen.

Was ist geschehen?

Durch die Reduktion der Arbeitsplätze in den letzten Jahren hat diese firmeneigene Pensionskasse immer weniger Beiträge bei wachsenden Rentnern (gleich Ausgaben) generiert. Dadurch ist diese Kasse in ein Ungleichgewicht gefallen, zumal sie in den letzten Jahren grosszügige, freiwillige Rentenerhöhungen gewährt hat.

Durch die schlechte Finanzlage ist nun diese Kasse nicht mehr in der Lage, diese freiwilligen Renten weiter aufrechtzuerhalten.

Realistisch gesehen hat also ein Altersrentner der Georg Fischer AG in den letzten zehn Jahren höhere Renten ausbezahlt bekommen als die Rentner anderer Firmen. Durch die Reduktion der Renten werden nun die Rentner der Georg Fischer AG wieder auf den Stand aller anderen Rentner reduziert, sie

bekommen also künftig wieder die Renten, welche ihnen bei der Pensionierung versprochen wurden.

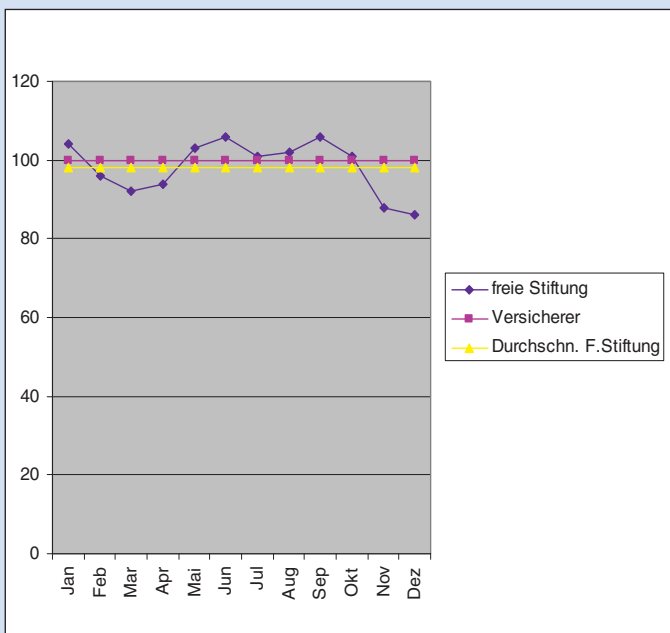
In allen Zeitungen und vor allem seitens der Gewerkschaften hat man sich nun lauthals darüber ausgelassen, was für eine Schweinerei das sei, die armen Rentner hätten nun eine Kürzung ihrer wohlverdienten Renten!

Wäre der richtige Kommentar nicht gewesen: «Durch die starke Finanzkrise muss die Georg Fischer AG alle freiwilligen zusätzlichen Rentenleistungen in nächster Zeit wieder rückgängig machen. Durch diese Massnahme werden die Altersrentner der Georg Fischer AG wieder den Rentnern der übrigen Kassen gleichgestellt.»

Zugegeben, dieser Titel hätte wohl nicht genügend grosse Wellen geworfen.

Mein Fazit: Die 2. Säule ist durchaus noch intakt, die allermeisten Kassen haben ihre Finanzen im Griff und können jederzeit ihren Verpflichtungen nachkommen. Eine Hysterie ist sicher nicht angebracht!

Und tatsächlich:



Der durchschnittliche Deckungsgrad wäre in diesem Fall bei rund 99 %!

Die «Aargauer Wirtschaft» ist nah am Puls.

Profitieren Sie mit einem Inserat. 044 818 03 07.